

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betr. die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für 1884—85, ferner das Gesetz, betr. die Aufnahme einer Anleihe für das Reichsheer, die Marine und Reichseisenbahnen.

Berlin, 10. Juli. Heinrich von Treitschke bespricht im neuesten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ das Kirchengesetz vom 6. Juni. Der Artikel bietet manches Interessante, aber auch Unausgesprochenes. Interessant ist, daß der Verfasser offen zugeht, daß einzelne Bestimmungen der Majestätseide hervorgegangen sind aus der Gesinnung, welche den Krieg um des Friedens willen führt, sondern aus blindem Kampflust. Er erklärt die „den Gemeinden erteilte Befugnis, unter Umständen ihren Pfarrer selbst zu wählen, nach katholischen Begriffen offenbar widerrechtlich.“ Also endlich Einsicht! Und warum wohl? Jedenfalls doch, weil man sieht, daß keine katholische Gemeinde auf den Köder angebissen hat. Noch angenehmer ist es zu hören, daß Herr v. Treitschke den Gerichtshof für die geistlichen Angelegenheiten für eine „verfehlte Schöpfung“ bezeichnet, als ein „gefährliches Ausnahmegericht“, dessen „gegenwärtige Befugnis auch nicht dazu angethan sei, ihm das Vertrauen des Klerus zu gewinnen.“ Der Verfasser verlangt Verringerung der Schäden, Ausführung des Artikels 17 der Verfassung, der eine Neuordnung des Kirchenpatronats verheißt. Am liebsten aber vernehmen wir, daß der Historiker ein Gegner der Simultanen ist, die „erfahrungsmäßig den confessionellen Frieden nicht sichern, sondern stören.“

Unter der Ueberschrift: „Die Wendung des Culturkampfes“ bringt die „sonntagsblätter“ einen Artikel. Die Redaction des genannten Blattes erklärt sich in einer Note nicht mit allen Theilen des Artikels einverstanden und sieht sich außerdem zu der Bemerkung veranlaßt, daß der Herr Verfasser geistlichen oder Lehretreuen vollständig fern steht.

Der Artikel lautet: „Man kann die Ursachen der Niederlage auf der einen Seite nicht sicherer erkennen, als wenn man sich die Ursachen des Sieges auf der andern klar vor Augen führt. Man sagt, daß die vorzügliche Organisation der katholischen Kirche, die „Machtmittel der Hierarchie“ u. s. w. ihrer Partei in den gesetzgebenden Körperschaften einen so großen Einfluß gehabt habe. Ich will nicht davon reden, daß man bei Beginn des Kampfes in umgekehrtem Sinn von einem „verdummenden Materialismus, vaterlandstheuer Jesuitismus“, der in Deutschland keinen Boden mehr habe u. s. w. gesprochen hat. Was ist nun Wahres an dieser Sache? Die „Machtmittel der Hierarchie“ sind allerdings zweifellos vorhanden; aber Derjenige dürfte sich schwer täuschen, der da glauben wollte, daß

dieselben nicht in erster Linie auf geistigen Factoren beruhen. Ohne die Hingabe und Aufopferungsfähigkeit der katholischen Geistlichen und Laien für ihren Glauben gäbe es aber niemals eine solche Macht der Hierarchie, wie wir sie heute sehen. Dieser Glaube, den man nun „Köhlerglaube“ oder „Aberglaube“ oder sonstwie schellen mag, gewährt den deutschen Katholiken trotz allem, was man unbegreiflich finden, eine solche innere Befriedigung und eine solche sittliche Kraft, daß sie bereit und fähig sind, für denselben mit allen ihren Kräften und Gütern einzutreten. Und dieser Glaube ist in fast allen Schichten der Gesellschaft gleich lebhaft vertreten; der Arbeiter sowohl wie die hohe Aristokratie und das Bürgerthum in den Städten hängt in seiner überwiegenden Majorität fest an diesem Glauben und an der Gemeinschaft, die ihn vertritt, der Hierarchie gegenüber. Wenn man die Augen diesen Thatsachen gegenüber, weil sie von ihrem „aufgeklärten“ Standpunkt aus diese „Glaubensmanie“ für unbegreiflich und in ihrem Sinne für ungefährlich hielten, da sie dieselbe nur als ein Product geistiger Beschränktheit ansehen konnten. Aber es rächt sich schwer, wenn man so gewichtige Thatsachen nicht sehen will. Stehen nun diesen geistigen und sittlichen Factoren auf der Gegenseite gleiche Kräfte gegenüber? Es hieße die starken Seiten der heutigen freisinnigen Richtungen, die in Deutschland ja augenblicklich sich mit den protestantischen Richtungen im Wesentlichen decken, durchaus verkennen, wenn man die wissenschaftlichen, geistigen und sittlichen Kräfte dieser Parteien auch nach den verschiedenen Niederlagen nicht noch sehr hoch ansetzen wollte. Aber bei all' den ausgezeichneten Fähigkeiten und Anlagen fehlen diesen Richtungen die Motive, die dem Menschen im Innern wie im Aeußeren die höchste Kraft zu verleihen im Stande sind, nämlich die religiösen. Es gibt kein einziges evangelisches Land (Dänemark etwa ausgenommen), wo eine so vollständige Bekennung, ja vielmehr eine so entschiedene Gegnerschaft gegen allen Glauben und alle Religion eingebracht sind, als in Deutschland. Wenn man die umfassende und planmäßige Aggression, welche der Katholizismus als religiöse Macht von nun an je länger je mehr in Deutschland betreiben wird, sich noch mehr als jetzt in ihren Folgen zu zeigen beginnt, dann werden die protestantischen Deutschen sich allmählig wieder darauf besinnen, daß religiöse Ideen doch etwas mehr und etwas anderes sind, als ein bloßer „Köhlerglaube“. Aber sie werden nicht eher im Stande sein, erfolgreichen Widerstand zu leisten, ehe sie jenen katholischen Ideen einen gleichartigen oder höherwertigen Inhalt entgegenzusetzen vermögen. Die Gleichgültigkeit und Gegnerschaft gegen die herrschende protestantische Kirchenlehre hat freilich sehr tiefliegende,

weit hinaufreichende und innerlich berechnete Gründe. Es ist hier nicht der Ort, dies näher zu erörtern, aber so viel muß gesagt werden: wenn die gebildeten und liberalen Protestanten sich dauernd der christlichen Religion gleichgültig oder feindselig gegenüberstellen und andererseits die heutigen protestantischen Vertreter des Christenthums nicht ihrerseits sich den religiösen Bedürfnissen der Gebildeten anzunähern suchen, so wird das vierhundertjährige Geburtsjahr Martin Luthers vielleicht einen großen Markstein in der Geschichte des Protestantismus und Katholicismus bilden. Der Weg, der dahin führt, wird durch die Geschichte, welche die protestantischen Ideen in England und Amerika genommen haben, zwar nicht klar vorgezeichnet, aber doch angedeutet. So viel ist gewiß, daß wir in Deutschland ohne die lebendige und innere Theilnahme, welche die evangelischen Gedanken in diesen Ländern gefunden haben und fortwährend finden, auf die Dauer nicht im Stande sein werden, der katholischen Machterweiterung einen wirksamen Damm entgegenzusetzen.

Auch wir, bemerkt dazu die „Essener Volksztg.“ sind nicht mit allem einverstanden, was in dem vorstehenden Artikel gesagt ist. Darin hat aber der Verfasser zunächst Recht, daß der Glaube an die Lehren der katholischen Kirche in fast allen Schichten der Gesellschaft gleich lebhaft ist; daß dieser Glaube und das Streben, nach demselben zu leben, eine solche innere Befriedigung und solche sittliche Kraft gewährt, um alles das für zu ertragen. Gehaltskürzungen, Gefängnisstrafen und Verbannung aus dem Vaterlande sind demgegenüber magische Mittel; ja noch viel strengere Strafen würden wirkungslos bleiben. Das sieht auch der Verfasser, der ein gläubiger Protestant zu sein scheint, ein, indem er indirect von den Gewaltmaßregeln gegen die Katholiken abräth und dafür seinen Glaubensgenossen zuruft, sich wieder dem Christenthume zuzuwenden. Dagegen haben wir Katholiken durchaus nichts einzuwenden, und deshalb verstehen wir auch nicht, was der Verfasser mit der „umfassenden und planmäßigen Aggression“ gesagt haben will; wenn von einer solchen in den Jahren des Culturkampfes, die doch fast lediglich der eigenen Wertheidigung gewidmet waren, überhaupt die Rede sein konnte, so war ein solcher Angriff doch nicht gegen die Protestanten, sondern gegen den gemeinsamen Feind des Christenthums, den Unglauben, gerichtet. Das haben viele Protestanten nicht eingesehen und, indem sie sich eng mit den Gegnern jeden Glaubens zum Kampfe gegen Rom verbündeten, uns Katholiken einig und stark, sich selbst aber in Bezug auf ihre Religion gar sehr uneins gemacht.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat, wie man der „Magdeb. Ztg.“ aus Friedrichsruh schreibt, seine Abreise nach Kissingen wegen Unwohlseins bis auf Weiteres verschoben.

Nach dem Verzeichniß der Reden in der eben abge-

Die Grafen von Dürrenstein.

Von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

17) „Der alte Graf sah Regina also in Italien?“ fragte der Geheimrath etwas erregt, „wie gerietst er dorthin? Reiste er allein?“

„Nein! Baron Egbert begleitete ihn nach Rom, — wahrscheinlich hatte der wilde Graf ein Gelübde gethan, oder irgend eine Buße für seine vielen Sünden sich auferlegt, genug, Baron Egbert Dürrenstein.“

„Wie? Der jüngere Zwillingbruder?“

„Nein, dieser wurde, wie Sie wissen, enterbt, und dafür eine entfernte, etwas wurmstichige Seitenlinie für das Majorat reservirt, falls Albrecht von den Indianern oder Kannibalen unschädlich gemacht worden wäre. Baron Egbert Dürrenstein, der designirte Erbe, ein schöner Cavalier und feiner Diplomat, begleitete den Alten auf seiner italienischen Reise.“

Der Geheimrath schaute nachdenklich vor sich hin. Dieser schöne Cavalier und feine Diplomat machte ihn stutzig; es gab somit einen Punkt, welcher in Regina's Erinnerung möglicherweise ein romantisches Echo fand.

Wo ist dieser Baron Egbert geblieben?“ fragte er plötzlich.

„Ich hörte von meinem Gemahl, daß derselbe ebenfalls spurlos verschollen sei.“

„Sonderbar, — wenn dieser Dürrenstein Majoratserbe würde, so galt der Heirathspact also auch für ihn.“

„Jedenfalls, da die Person nicht in Frage hätte kommen können.“

„Abgesehen!“ rief Berg empört. „Wo ist denn der enterbte Dürrenstein, Albrecht's Zwillingbruder, hingekommen?“

„Er wird mit seiner Mutter irgendwo in der Stille vegetiren, weil ihr Einkommen nur gering sein soll. Ich habe mich um die Familien dieses Landes nicht viel gekümmert, da die Franzosen mir stets sympathischer gewesen sind.“

„Sonderbar, höchst sonderbar.“ sprach der Geheimrath, vor sich hinstarrend.

„Ei, weshalb sonderbar?“ fragte die Baronin verwundert, „ich bin keine Deutsche.“

„Um Vergebung, gnädige Frau! — ich dachte dabei nur an jenen Baron Egbert, dem ein so kurzer Traum von Glanz

und Reichthum vergönnt gewesen. Sein Verschwinden ist wahrhaft unheimlich.“

„Ah, lassen Sie ihn, wo er ist,“ unterbrach die Baronin ihn ungeduldig, „Sie hätten, wäre sein Traum realisiert worden, ohne Zweifel weniger Chancen für sich gehabt, als jetzt.“

Jah sah diesen Baron Egbert nur ein einziges Mal in Wien und muß gestehen, daß ich Regina ein solches Glück nimmer gegönnt hätte, — nein, nein, ich hätte nicht mehr Leben können, wenn das einfältige Ding mit der Grafenkrone zugleich diesen Mann gewonnen, vielleicht sein stolzes Herz besiegt haben würde.“

Der Geheimrath blinnte sie überrascht an und stammte dann leise mit den Füßen.

„Waffen wir diesen Glücksdritter, Frau Baronin,“ sagte er kalt, „er ist unschädlich und somit für uns nicht mehr vorhanden. Gestatten Sie mir eine Bitte.“

„Reben Sie, mein Freund!“

„Suchen Sie Regina durch Freundschaft an sich zu fesseln, — sie steht im Hause allein, und wird sich freuen, ein weibliches Herz zu finden, das mit ihr fühlt.“

„Dazu eigne ich mich schlecht, Doctor!“

„Ich weiß, bin aber ebensosehr überzeugt, daß Sie eine kleine Anstrengung nicht fürchten werden, um Ihrer Stieftochter die Grafenkrone zu entreißen und sie zu einer Geheimrathin zu degradiren.“

„Sie werden unartig, mein Herr!“

„O, nicht doch, Gnädige! — nur offen und wahr. Sie hassen Regina und finden es unterträglich, dieselbe als eine der angesehensten und reichsten Frauen des Landes in Zukunft sehen zu müssen, Sie wollen im Range über ihr bleiben.“

„Ah, jetzt werden Sie unverschämte,“ lachte die Baronin erblassend, „ich bin neugierig, Herr Geheimrath, wie weit diese Offenheit noch gehen wird. Es ist wenigstens neu, in solcher Weise eine Dame zu beleidigen, von welcher man eine wirksame Unterstützung seiner hochfliegenden Pläne erwartet.“

„Die Wahrheit sollte im Grunde niemals beleidigen, Frau Baronin!“ erwiderte Berg gelassen, „von einem Arzte insbesondere nicht. Ich wollte Ihnen nur den Beweis liefern, daß Ihre Natur gebieterisch die Verhinderung jener Heirath fordert, sollen Sie nicht zu Grunde gehen, daß heißt mit einem Wort, in wenigen Jahren dahinsinken und sterben.“

„Ja, ich würde daran sterben,“ flüsterte sie, sinker vor sich hinstarrend.

„Nun, darf der Arzt die Wahrheit nicht sagen, obwohl sie eine bittere Arznei scheint? Ist es nicht vortheilhaft für Sie, daß unsere Interessen sich hier begegnen? Zürnen Sie meiner Offenheit, Frau Baronin?“

Sie blinnte ihn fest an und reichte ihm dann mit einem dämonischen Aussehen ihrer schwarzen Augen die Hand, welche er leicht an seine Lippen führte.

„Nein, ich zürne dem Arzte nicht, welcher mir zu meiner Genesung die bittere Arznei reicht. Ich will meinem Haffe genügen, um zu leben, Doctor! — Aber, — und hier nahmen ihre schönen Lippen einen lauernden Ausdruck an, — Sie wissen, daß wir arm sind, daß meine Verschwendung mich bei dem deutschen Adel, ja selbst bei Hofe discreditirt hat. Sie werden also, wenn unser Werk der Vollendung nahe, mit meinem Gemahl ebenfalls einen Pact machen müssen, — es fragt sich nur, ob Sie reich genug sind, unsere Forderung zu erfüllen.“

Der Geheimrath lehnte sich in den Sessel zurück, lächelte ironisch und sagte ruhig:

„Lassen Sie hören, meine Gnädige!“

„Ich will auf Schloß Eintriedel nicht wohnen.“

„Es wäre überhaupt sehr fraglich, ob Graf Dürrenstein die Bestizung verkaufen würde, ich somit eine solche Clausel erfüllen könnte,“ schaltete Berg ein.

„Nein, ich könnte mich dort nicht einsperren lassen,“ fuhr die Baronin heftig fort, „ich müßte hinaus in die große Welt, um wieder aufzuathmen. Paris ist meine eigentliche Atmosphäre, nur dort könnte ich wieder Geschmack am Leben gewinnen.“

„Sind Sie reich genug, mir eine solche Zukunft sichern zu können?“

Berg blinnte sie mit einer sehr ruhigen Miene an; diese Frau hatte ihn sehr interessiert, so lange er sie als Arzt, also seit ihrem Hiersein, behandelt. Sie hatte ihren Mann ruinirt, denselben zum Bettler gemacht, und beklagte sich über eine noch immer sehr behagliche Existenz, welche die von ihr gekaufte Stieftochter mit dem Opfer ihres Lebensglücks für sie bezahlte.

Sie beneidete die Arme um den zukünftigen Glanz und versuchte es, ihr denselben zu entreißen, um sie in eine bürgerliche Sphäre hinabzuführen, und mit demselben Athemzuge verlangte sie von diesem Bürgerlichen, ihr sein Vermögen für ein neues verschwenderisches Leben zu Füßen zu legen.

(Fortf. folgt.)

laufenen Session des Abgeordnetenhauses hat von den Ministern Herr v. Gohler 67 Mal, von den Abgeordneten Dr. Windthorst 153 Mal gesprochen.

Die Köln. Ztg. fährt fort, die Regierung zu verhöhnen und zu verspotten, um dieselbe auf diese Weise auf's Neue gegen die Katholiken zu hegen. Sie spricht von einem „empörend anmaßenden Tone der clericalen Blätter“ und von einer „waldburpränglichen Caplansfrechheit“ und fährt fort:

Die neuesten Artikel der Centrumpresse müssen der Regierung gerade unter den jetzigen Verhältnissen höchst fatal sein. Am Schloßthor von Canossa zu stehen, vor den Augen der ganzen Welt um Einlaß bittend, und noch immer nicht eingelassen zu werden — die Lage ist allerdings kaum erträglich. Darüber aber scheint sich die Curie keine Sorge zu machen: umkehren wird der Bäder nicht — er hat sich, so rechnet sie, in der Selbstverleugnung ja sattfam vorgeübt; er wird stehen bleiben, bis er eingelassen wird. Also nur Geduld!

Nach Beschluß des Bundesrathes soll die im Jahre 1878 zum ersten Male vorgenommene Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung für das Jahr 1883 wiederholt, und gleichzeitig eine sorgfältige Schätzung des durchschnittlichen in dem Zeitraum von 1878—1882 einschließlich vom Hektar gewonnenen Ernteertrages solcher Fruchtarten bewirkt werden, für welche nach Bundesrathsbeschluß vom 24. April 1882 in Zukunft eine alljährliche Erhebung des Ernteertrages nach den Erdruschergebnissen nicht mehr vorzunehmen ist. Beide Ermittlungen sollen in Preußen innerhalb der Zeit vom 15. October bis 15. November 1883 stattfinden. Die betreffenden Formulare werden den Magistraten, sowie den Guts- und Gemeindevorständen zugefertigt werden.

Der Reichs-Anz. theilt amtlich Folgendes mit:

Die Zahl der Todesfälle an Cholera betrug am 6. Juli in Damiette 107, in Mansurah 39 und in Samanud 16. Die aus Alexandrien am 5. Juli gemeldete verdächtige Erkrankung nahm einen tödtlichen Verlauf. Am 7. Juli betrug die Sterblichkeit in Damiette 92, Mansurah 45, Cherbin 3, Samanud 9 und Menzaleh 11. In Betreff der den Suez-Canal passirenden Schiffe hat der öffentliche Gesundheitsrath zu Alexandrien folgende Vorschriften erlassen. 1. Schiffe, welche nicht mit Port-Said verkehrt haben, werden in Suez zum freien Verkehr zugelassen; 2. Schiffe, welche mit Port-Said verkehrt haben, haben den Canal in Quarantaine zu passieren und müssen, wenn sie mit Suez verkehren, an den Mosequellen eine siebenzehntägige Quarantaine, verbunden mit Desinfection abhalten. Für Aegypten bestimmte Waaren sind auszuscheiden und zu desinficiren, Waaren mit anderer Bestimmung bleiben an Bord; die betreffenden Schiffsräume werden unter Siegel gelegt, und der Gesundheitspaß des Schiffes erhält einen betreffenden Vermerk. Schiffe aus Port-Said, welche in Kantara, Ismailia und in den ägyptischen Häfen des Roten Meeres ankommen, werden nach Suez verwiesen. Ereignet sich auf der Fahrt von Port-Said nach Suez oder während der Quarantaine an den Mosequellen ein verdächtiger Krankheitsfall, so werden Passagiere und die für Aegypten bestimmten Waaren nach Tor gefandt, um dort eine siebenzehntägige Quarantaine und die vorgeschriebene Desinfection durchzumachen; Waaren mit anderer Bestimmung bleiben in versiegelten Schiffsräumen an Bord. 3. Die Voothen werden in Port-Said und in Suez vollkommen isolirt, um sich auf diejenigen Schiffe begeben zu können, welche im freien Verkehr den Canal passieren; Voothe, welche verdächtig erscheinen, weil sie mit Port-Said communicirt oder sich auf Schiffen befunden, welche mit dieser Stadt in Verkehr getreten sind, werden in Suez auf einem Schiff oder in einem besonderen Raume untergebracht. Ein unter Quarantaine stehender Dampfer führt diese Voothen nach Port-Said zurück, damit dieselben Dienst auf verdächtigen Schiffen versehen können. Die Türkei hat, abgesehen von den bereits gemeldeten Quarantaine-Maßregeln, drei Kreuzer ausgesandt, welche verhindern sollen, daß an den Küsten von Karamanien und auf den Inseln des Archipelagus Flüchtlinge aus Aegypten in unbefugter Weise sich auszuscheiden.

Das Reichsgesundheitsamt hat Tabellen entwerfen lassen, welche die Wirkungen der Impfung für Preußen graphisch darstellen. Vom Jahre 1816—1870 ist hiernach die Pöderreplik eine ziemlich gleichmäßige, in Zwischenräumen von 10—15 Jahren gesteigerte gewesen. So starben an den Pöden in den Jahren 1820 nur 10, 1831 12, 1847 10, 1856 7 von je 100 000 Einwohner, während in den Jahren 1816, 1832, 1833, 1834, 1853, 1854, 1861, 1863 bis 1867 der Satz von 30 auf 100 000 Einwohner überschritten ist. In die Jahre 1871 und 1872 fiel die mit dem französischen Kriege zusammenhängende Epidemie, in welcher 243 bzw. 262 von 100 000 Einwohnern starben. Nach solchen stärkeren Epidemien pflegt gewöhnlich ein Sinken der Sterblichkeit einzutreten, so 1873 auf 36, 1874 auf 9. Mit dem 1. April 1875 trat das Reichsimpfgesetz in Kraft, sofort sank die Sterblichkeit an Pöden auf einen so niedrigen Standpunkt, wie sie ihn niemals zuvor gehabt. Sie betrug 1875: 3,60, 1876: 3,14, 1877: 0,34, 1878: 0,71, 1879: 1,26, 1880: 2,60, 1881: 3,62. Daß dies nicht etwa eine Nachwirkung der Epidemie von 1871 war, beweist die Sterblichkeitsziffer für Oesterreich, die sonst der in Preußen ziemlich gleichsam, aber jetzt bedeutend höher war; nämlich 1878 5,57 und sogar 1879 50,83 auf 100 000 Einwohner. Interessant ist eine Vergleichung der Sterblichkeit an den Pöden in den großen Städten mit und ohne Impfungswang. 1876 betrug sie in den Städten Berlin 1,81, Hamburg 1,80, München 0,52, Dresden 0,97. Dagegen in Paris 20,14, London 20,81, Wien 187,80, Prag 78,41; ferner 1877 in Berlin 0,40, Hamburg 1,27, Breslau 0,78, Dresden 0,97; dagegen in London 70,98, Paris 6,84, Wien 84,07, Prag 395,78. In dem Jahre 1881, wo die Pöden etwas stärker auftraten: in Berlin 4,74, Hamburg 2,20, Breslau 1,09, München 10,30, Dresden 2,69; dagegen in London 61,91, Paris 49,48, Wien 123,95, Petersburg 28,19 und Prag 64,05. Diese Resultate sind jedenfalls sehr günstig, wenn man bedenkt, daß der stete Verkehr zwischen Deutschland und

seinen Nachbarstaaten nicht etwa jede Ansteckung ausschließt. Die Vergleichung der Erkrankungen an Pöden und der tödtlichen Ausgänge dieser Erkrankungen in der deutschen, österreichischen und französischen Armee liefern gleiche Resultate. Trotzdem unseres Wissens die Soldaten in allen drei Armeen geimpft, resp. wiedergeimpft werden, wirkt doch die Umgehung der von Pöden stärker heimgesuchten Bevölkerung auf die österreichische und französische Armee schädlicher ein, so daß die Todesfälle bei Bodentruppen in beiden das Drei- bis Fünffache der Todesfälle der deutschen Armee betragen.

Eine Uebersicht über die Zahl der bei dem Landheer und bei der Marine in dem Erfahrsjahre 1881/82 eingestellten preussischen Mannschaften mit Bezug auf ihre Schulbildung ergibt für den Regierungsbezirk Königsberg 3925 mit und 233 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Gumbinnen 2782 mit und 239 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Danzig 2013 mit und 142 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Marienwerder 2777 mit und 301 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Posen 6299 mit und 11 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Frankfurt 3958 mit und 20 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Stettin 2902 mit und 20 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Cöslin 2160 mit und 12 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Straßburg 744 mit und 8 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Posen 3825 mit und 566 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Bromberg 1938 mit und 146 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Breslau 4975 mit und 57 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Pommern 5736 mit und 253 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Magdeburg 2970 mit und 6 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Merseburg 3225 mit und 14 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Erfurt 1294 mit und 4 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Schleswig 3379 mit und 4 ohne Schulbildung, für Hannover 7031 mit und 23 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Münster 1494 mit und 5 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Minden 1734 mit und 10 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Aachen 3048 mit und 7 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Kassel 3035 mit und 10 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Wiesbaden 1910 mit und 2 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Koblenz 2154 mit und 3 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Düsseldorf 4479 mit und 23 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Köln 2247 mit und 6 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Trier 2215 mit und 12 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Aachen 1799 mit und 5 ohne Schulbildung, für den Regierungsbezirk Sigmaringen 169 mit und 0 ohne Schulbildung. Für die ganze Monarchie ergibt das 89,064 mit und 2169 oder 2,38 pCt. ohne Schulbildung. Am ungünstigsten fällt die Ziffer unter den Regierungsbezirken für Posen aus, wo der Procentfuß der Mannschaften ohne Schulbildung 12,89 betrug.

Posen, 9. Juli. Vor einiger Zeit hat unser Erzbischof Cardinal Ledochowski den Ertrag einer Peterspfennigsammlung unserer Erzbischöfe im Betrage von 20,000 Fres. dem durch die Revolution beraubten h. Vater zu Füßen gelegt. Leo XIII. sprach seinen Dank dafür aus mit dem ausdrücklichen Auftrage, sein Dank und Segen möge in der Weise, wie es die befallenen Verhältnisse der Erzbischöfe gestatten, zur Kenntniß der Gläubigen gebracht werden. Der Papst erklärt es für höchst erbaulich, daß das katholische Volk, welches seines Glaubens wegen seit einem Decennium so furchtbar leide, trotzdem seine Habe mit dem Stellvertreter Christi theile. So lange solche Religiosität in den treuen Herzen blühe und solche unigen Bande sie mit dem Helsen Petri verknüpfen, so lange könne man auch vertrauen, daß der todbende Sturm sie nicht verschlingen werde.

Italien.

Rom, 8. Juli. Bekanntlich hat sowohl Pius IX. wie auch Leo XIII. stets die Empfangnahme der dem hl. Stuhle von der italienischen Regierung im Garantiegesetz ausgeworfenen Jahresrente abgelehnt. Sonderbarer Weise fanden sich unter den Erben Pius IX. Unwürdige, welche die von dem verstorbenen Papste nicht bezogene Rente für sich reclamirten, aber von dem italienischen Gericht erster Instanz abgewiesen wurden. Sie scheuten sich nicht zu appelliren, doch auch der römische Appellhof hat sie mit ihrer Forderung abgewiesen. Motivirt wird das abweisende Erkenntniß diesmal mit der Erklärung, der Gerichtshof sei in Sachen des Vaticans nicht die zuständige Behörde. Derselben Appellhof, der noch im Frühjahr sich in die inneren Angelegenheiten mischte, scheint also endlich ein Licht aufgegangen zu sein. Oder ist der Appellhof in vaticanischen Angelegenheiten zuständig, wo das den Interessen der Regierung dient, und nicht zuständig, wo eine Zuständigkeitsklärung der Regierung schadet?

England.

London, 10. Juli. Die römisch-katholische Hierarchie von Irland hat ein Manifest erlassen, worin sie sich entschieden gegen die staatlich unterstützte Auswanderung als Heilmittel für den in gewissen Bezirken der grünen Insel chronisch auftretenden Nothstand äußert. Die Bischöfe sind der Ansicht, daß Auswanderung mit Staatshilfe unklug und unpolitisch sei und nur dazu diene, Unzufriedenheit unter der irischen Race im In- und Auslande zu fördern. Das Uebel kann ihrer Meinung nach nur dadurch gehoben werden, daß die überschüssige Bevölkerung der armen und überbevölkerten Districte nach solchen, wo der Boden größtentheils brach liegt und meistens nur mit Gras bewachsen ist, ausgewandert. Eine solche Maßregel würde eine wirkliche Friedensbotschaft für Irland sein und die Bischöfe legen die Verwirklichung derselben der Regierung dringend an Herz.

Rußland.

Petersburg, 10. Juli. In der Nähe der Bahnstation Wochow wurde ein seit längerer Zeit gesuchtes Individuum verhaftet, welches dringend verdächtig ist, die letzten großen Brände der Heuvorräthe in Petersburg, sowie mehrere be-

deutende Feuerbrünste in dem benachbarten Gouvernement angestiftet zu haben.

Ägypten.

Endlich gibt man auch von englischer Seite zu, daß die Cholera doch aus Indien eingeschleppt worden sein kann. Das Alexandriner Amtsblatt vom 8. d. M. veröffentlicht nämlich ein Schreiben des Dr. Floob in Port-Said, welches mittheilt, daß ein von Bombay per Dampfer „Timor“ angestommener (erkrankter) arabischer Maschinenheizer in Port-Said am 18. Juni ausgehüpft wurde und sich direkt nach Damiette begeben habe. Der Brief fügt schüchtern hinzu, daß die Cholera möglicherweise dort von Indien eingeschleppt wurde. Auch Dr. Grant in Kairo hat in einem Telegramm an den Präsidenten des Londoner Ärzte-Vereins sich dahin ausgesprochen, daß die Cholera wahrscheinlich aus Bombay nach Damiette gekommen sei.

Aus Mansurah sind der „Daily News“ zufolge Telegramme eingelaufen, in welchen um Lebensmittel und Arzneien gebeten wird. Die Aufregung sei sehr groß und ernste Versuche würden gemacht, den Militärconcord auf der Insel Menzaleh am Menzaleh-See, wo die Krankheit ausgebrochen sei, zu durchbrechen. Die dortige Einwohnerzahl bestehe ganz aus Fischerfamilien. — Aus Kairo wird demselben Blatte vom 8. d. M. gemeldet: „Die ägyptische Regierung thut ihr Äußerstes, um die Epidemie zu localisiren, aber jetzt sind ihre Kräfte erschöpft. Wenn während der nächsten Tage die Cholera sich nach anderen Bezirken ausbreiten sollte, wird die Sachlage sehr ernst werden. Vater Pascha hat keine weiteren Kräfte zu seiner Verfügung, da General Wood es ablehnt, die neuen ägyptischen Truppen für die Sanitäts-Concord zu bewilligen. Vater Pascha ist auf ausdrücklichen Befehl des Ministeriums hierher zurückgekehrt. Die Nacht „Feyoum“ wird hergerichtet, um den Rheine und dessen Familie nach Neapel zu bringen. Drei Flüchtlinge aus Mansurah und Damiette sind im hiesigen Monasth-Quartier angekommen und verhaftet worden. Die dortigen Häuser sind isolirt worden.“

Der Tisza-Iszlar Proceß.

(Fortsetzung.)

(12. Verhandlungstag.)

Die Verhandlung wird mit dem Kreuzverhör des Zeugen Ignaz Matej fortgesetzt. Staatsanwalt: Wann haben Sie zum ersten Male Smilovic und Herichto gesehen? Zeuge: Beide zusammen 30 Klaster von meinem Standplatz am Floße. Zeuge stand am Ufer, als er Smilovic die Leiche dem Gericht übergeben sah. Die Leiche war mit dem Baßseile unten am Floße angebunden. Auf die Frage, wie sich der Zeuge und Herichto vom Vorhandensein der Leiche überzeugten, ob sie auch die Leiche damals besichtigt haben, erwidert Zeuge, sie hätten, daß die Leiche noch angebunden sei, besichtigten sie aber nicht nochmals. Herichto sagte: „Gut, die Leiche ist da, und Niemand weiß davon.“ Die Frau, welche die Kleider brachte, kam ans Ufer. Herichto sagte ihm, dieselbe sei eine Eszlarer Frau, welche Smilovic schickte. Als sie die Leiche besah, hatte ihn Herichto hierzu aufgefordert. Letzterer hob die Leiche heraus; sie gingen nicht ans Ufer, sondern verrichteten die Arbeit am Abend auf dem Floße. Die Frau hat er nur kurze Zeit gesehen, denn sie entfernte sich sofort. Die Leiche hatte ein langes Hemd, welches Herichto ins Wasser warf, ebenso ein Halsstuch und ein Röschgen. Dann bekleidete er sie mit den gebrauchten Kleidern und einem kurzen Hemd. Zeuge half beim Ankleiden, indem er die Leiche unter den Schultern emporhob und auch in die Höhe hob. Das Baßseil wurde vorher entfernt. Die Leiche war angeschwollen, er erkannte, daß sie weiblich sei, jedoch nicht das Alter. Herichto verurtheilte ihn, als er fragte, er werde schon später erfahren, wozu die Leiche diene. Das Geld hat er vom Tolaier Kaufmann nicht zurückgenommen, er ging auch nicht wieder hin, weil ihm Herichto sagte, er werde es schon herausnehmen. Zeuge hat dem Kaufmann mit eigener Hand das Geld übergeben. Auf die Frage, ob Zeuge dabei bleibt, daß das, was in dem in Sigheth aufgenommenen Protokoll enthalten, falsch ist, antwortet der Zeuge: Ja, denn ich wurde mißhandelt. Zeuge glaubte, es sei kein Kreuz unterschrieben, es handle sich um einen Arbeitslohn. In Sigheth hat er ganz so ausgesagt, wie jetzt hier vor dem Gerichtshof. Dort wurde er in derselben Stunde verhört wie Herichto, der an der Seite eine Wunde zeigte, die von Schlägen herrührte. Der Staatsanwalt beantragt, daß die Zeugen, welche beim Verhör in Puszt und in Marmaros-Sigheth anwesend waren, als Zeugen vernommen werden. Verteidiger Dr. Friedmann führt aus, daß es nicht statthaft erscheine, daß ein Zeuge das Gericht in einem so wichtigen Momente durch vielfache Aussagen irreführe, da diese Aussagen von einander gänzlich verschieden seien und demnach zum Theil falsch sein müßten. Nachdem des Zeugen Behauptung, als ob seine Aussage durch den Untersuchungsrichter ganz falsch aufgenommen worden wäre, nicht stichhaltig erachtet werden könne, so möge das Strafverfahren gegen den Zeugen wegen falscher Zeugnishaft eingeleitet und durchgeführt werden. Etwas tritt dem Antrage Friedmann's bei und führt ferner aus, daß Ignaz Matej bisher schon fünf solenne Geständnisse gemacht habe, vier vor dem Gerichte und eines vor der Verwaltungsbehörde. Das erste Geständniß machte er vor dem Gerichtshof in Nyiregghaza, wo er, conform mit seinen 15 Gefährten, erklärte, er wisse von der Angelegenheit nichts; in Tisza-Doel hat er den Leichenschmuggel schon von Detail zu Detail, von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde erzählt; dasselbe Geständniß hat er hier vor dem Gerichtshof erweitert. Dies war seine dritte Erklärung. Als er von hier entlassen wurde, meldete er sich mit einigen anderen Gefährten freiwillig in Puszt und erzählte, daß seine Aussagen, die er in Doel gemacht, falsch seien. Hierauf verurtheilte ihn in Marmaros-Sigheth der Gerichtshof in der correctesten Weise. Hier machte er wieder freiwillig ein umfassendes Geständniß, wie er in Doel geäußert wurde, wie er falsch ausgesagt, zog diese falschen Aussagen aber wieder zurück und blieb bei seinem ersten Geständniß. Dieser Zeuge sei ein falscher Zeuge (großer Lärm.

Neu, 1

Schöffenge
Amtsrichters
Acker zu Kl
Biberich, ann
handlung: D.
aus Capelle
c. gemeinlich
Wirthgen Mat
außerdem ab
gefährlichen I
vorjährl. In
ben; Jacob D.
Caspar D. zu
zu 3 Mark ev
erhielt der Kn
weis, weil er
nommen hatte.
B. aus Düsseldorf
er am 7. Mai
mittels eines H
Webergeselle H
B. beide aus
lich unberecht
geübt zu haben
wegen Gefähr
Tagen Gefähr
Eisenbahnmach
Carl Theodor
wärtig im hies
stahl verdächtig
lich in der Nach
Firma Lahn au
haben und zwar
Heerde, welche
abgezogen und
zwischen Raark
B. aus Neuß 2
den zu je 4 M
der Einspruch
wegen Fuhrcom
ad 7. wurde
und Joh. B., 6
Höhe von je 21
April cr. Abend
Renschen und
ungebührlicher
Unzufrieden
für jeden auf 3
— ad 8. Der
angeflaggt, sich

Seite zu, daß die worden sein kann. M. veröffentlicht Port-Said, welcher "Timor" ange- ret nach Damiette anzu, daß die Cho- geschleppt wurde. Telegramm an dem dahin ausge- aus Bombay nach

News' zufolge Te- smittel und Ar- groß und er- auf der Insel heit ausgebro- schaft bestehe ganz demselben Blatte gierung thut ihr, aber jetzt sind nächsten Tage die ihnen sollte, wird Balcha hat keine General Wood es die Sanitäts- auf ausdrücklichen zht. Die Nacht und dessen Sa- linge aus Man- Quartier ange- gen Häuser sind

oceß.

chör des Zeugen ann haben Sie sehen? Zeuge: Standplatz am lovic die Leiche mit dem Waf- Frage, wie sich der Leiche über- haben, erwidert bunden sei, be- agte: Gut, die die Frau, welche sagte ihm, die- te. Als sie die fordert. Letzterer Ufer, sondern oft. Die Frau te sich sofort. Herichs ins- öschen. Dann einem kurzen die Leiche unter ge hob. Das angeschlossen, ht das Alter- de schon später er vom Totier ch nicht wieder herausnehmen. das Geld über- daß das, was enthalten, falsch te mißhandelt. es handle sich anz so ausge- wurde er an der Seite Der Staats- im Verhör in waren, als- r. Friedmann ß ein Zeuge wurde, welche ander gänglich sein mußten. Aussage durch men worden moße das r Zeugenschaft dem Antrage Jgnaz Matej habe, vier vor der Ge- er wieder eel gepei- alischen Aus- erhen Ge- großer Värm.

im Auditorium), dieser Zeuge habe hierdurch ein compliciertes Verbrechen begangen, welches hier vor dem Gerichtshofe voll- ständig bewiesen sei. Der Präsident bemerkt: So lange der Gerichtshof kein Urtheil fällt, kann über diese Angelegenheit nicht entschieden werden. Verteidiger Ertöbs: Dieser Mensch gesteht ferner, daß er an dem Leichenschmuggel theilnahm; gesteht, daß er dies für Geld gethan; gesteht, daß er Geld erhalten und bei einem Totatier Juden deponirte; gesteht, daß er auch über das Endziel des Schmuggels im Reinen war. Ob dieses Geständnis auf Wahrheit beruhe, kann heute noch nicht entschieden werden; aber dieses Geständnis bildet ein sehr werthvolles Symptom eines Vergehens, welches er be- kannte. Nach alledem hat er einerseits am Leichenschmuggel Antheil genommen, und nachdem andererseits das Vergehen falscher Zeugenschaft durch seine eigene Aussage erwiesen er- scheint, beantrage ich, daß Jgnaz Matej aus der Reihe der Zeugen entfernt und in die Reihe der Angeklagten gestellt werde. Dies ist um so gerechtfertigter, da doch der Ange- klagte Vogel, trotzdem er sein Alibi bewiesen habe, noch immer hier auf der Anklagebank sitzt. Staatsanwalt. Gehehrt: Jgnaz Matej wird seitens der Verteidigung angeklagt, daß er entweder das Verbrechen der falschen Zeugenschaft oder das der Vorhubsleistung begangen habe. Was das Erstere anbelangt, bin ich gezwungen, zu erklären, daß die Beding- nisse nicht vorhanden sind, kraft welcher der Zeuge unter An- klage gestellt werden könnte, nachdem der Zeuge auf sein Ge- ständnis noch keinen Eid abgelegt. Was das Verbrechen der Vorhubsleistung anbelangt, sehe ich, nachdem der Zeuge ent- schieden erklärte, daß er die Geschichte des Leichenschmuggels nicht wußte und das Gegenheil hiervon durch keine positiven Zeugen bewiesen ist, nicht für gerechtfertigt, daß der Zeuge unter Anklage gestellt werde. Präsident: Bezüglich beider An- träge wird der Gerichtshof entscheiden, doch muß ich schon jetzt sagen, daß Matej jetzt zum erstenmal als Zeuge vor Gericht steht. Früher war er Angeklagter. Verteidiger Heu- mann befragt nun den Zeugen über die technische Zusammen- setzung der Fische, über deren Bau, über den Modus des Landens und ähnliche Details, welche von dem Zeugen ein- gehend beantwortet werden. Auf fernere Fragen des Ver- theidigers Heumann antwortet der Zeuge, die Ordnung der Fische wechselte; auf der Fahrt von Tokai nach Daba gingen die Fische nicht immer hintereinander, sondern auch neben- einander; wer eben rascher ruderte, kam voraus. Mit Herichs hat Zeuge schon vor 8-9 Jahren eine Fahrt gemacht. Smilovic kannte er schon früher; gesehen hat er ihn erst bei der letzten Fahrt in Buthyaga vor Pflingsten. Damals hat Zeuge den Namen Smilovic nicht gekannt, nur dessen Vornamen. Die Leiche besorgte Herichs an der letzten Tafel von Matej's Hof. Das Vaisell war eine halbe Kaster lang. Angeklagter Herichs: Brachte Smilovic die Leiche am Rücken, oder schleifte er sie am kurzen Seile? Zeuge: Möglich, daß er sie schleifte; es war dort ein kleiner Fußweg. Verteidiger Heumann: Bog Herichs die Leiche entlang des eigenen Hofes bis zu dem des Zeugen? Matej: Ja. Als Herichs die Leiche besorgte, schlofen die Genossen am Ufer. Der Zeuge war allein auf seinem Hofe.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 11. Juli. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorstehe des Amtsraths Strauben aus Schöffen Jakob Wilms, Aderer zu Kleinsiep, und Franz Hüller, Landwirth zu Biberich, anwesend waren, kamen folgende Sachen zur Ver- handlung: ad 1. waren angeklagt die Tagelöhner 1) Jakob D. aus Capellen, 2) Wilh. D. aus Hülchrath, 3) Casp. D. daselbst und 4) Gottfr. Hüb. M. aus Capellen, am 26. März c. gemeinschaftlich und widerrechtlich in die Wohnung des Wirths Mathias D. zu Trodenpütz eingedrungen zu sein, außerdem ad 2) und 3) den Aderer Peter Sp. mittels eines gefährlichen Instrumens mißhandelt zu haben, sowie ad 2) vorläufig ein Versteck des Wirths D. gestürmt zu ha- ben; Jacob D. wurde zu 1 Tage, Wilh. D. zu 3 Monaten, Caspar D. zu 2 Monaten Gefängnis und Gottfr. Hüb. M. zu 3 Mart event. 1 Tage Gefängnis verurtheilt. — ad 2. erhielt der Knabe Heinrich R. aus Schlich einen strengen Ver- weis, weil er dem Aderer Wilh. B. mehrere Enten wegge- nommen hatte. — ad 3. wurde der Buchdrucker Carl Wilh. P. aus Düsseldorf zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er am 7. Mai c. zu Oberkassel den Fabrikarbeiter Anton J. mittels eines Messers mißhandelt hatte. — ad 4. waren der Webergehilfe Heinrich Josef D. und der Webermeister Peter B., beide aus Gelsen, angeklagt, am 20. Mai c. gemeinschaft- lich unterbrechtigt in der Bürgermeisterei Gelsen die Jagd aus- geübt zu haben; Heint. Jos. D. wurde zu 20 Mart event. 5 Tagen Gefängnis und Peter B. zu 40 Mart event. 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. — ad 5. waren angeklagt der Eisenbahnnachtwächter Heinrich Sch. und der Badergehilfe Carl Theodor P., beide aus Neufurweyhe, letzterer gegen- wärtig im hiesigen Arresthause detinirt, eines andern Dieb- stahls verdächtig, und zum Termine vorgeführt, gemeinschaft- lich in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai c. zu Neuß der Firma Cahn aus Schloß einen Damm weggenommen zu haben und zwar an der Viehrampe des Bahnhofs von einer Heerde, welche verladen werden sollte, sie haben das Schaa- f abgezogen und verpeist; außerdem Carl Th. P. am 18. Juni zwischen Kaarst und Kaarsterbrücke dem Hefenhändler Heinrich R. aus Neuß 20 Mart weggenommen zu haben; beide wurden zu je 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. — ad 6. wurde der Einspruch des Aderers Johann Hubert M. aus Bous wegen Fuhrecontravention auf den 1. August c. verlagt. — ad 7. wurde der Einspruch der Tagelöhner Math. R. und Joh. B., beide aus Neuß, gegen einen Strafbefehl auf Höhe von je 21 Mart event. 7 Tagen Haft wegen am 25. April cr. Abends zu Neuß verbotswidrig mit Steinen auf Menschen und Häuser geworfen, sowie durch Scandaliren in ungebührlicher Weise und Bedrohung von Menschen groben Unfug verübt zu haben, insofern angenommen, als die Strafe für jeden auf 3 Mart event. je 1 Tag Haft ermäßigt wurde. — ad 8. Der Tagelöhner Friedr. R. aus Neuß war angeklagt, sich seit längerer Zeit im Inlande als

Landstreicher umhergetrieben zu haben. Derselbe erhielt eine Haftstrafe von 3 Wochen, verbunden mit Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. — ad 9. Der geschäftslose Adolf R. aus Stürzelberg, beschuldigt, seit längerer Zeit im Inlande als Bettler und Landstreicher sich umhergetrieben zu haben, wurde zu 3 Wochen Haft verurtheilt. — ad 10. hatte Strafbefehl auf Höhe von 3 Mart wegen ein nicht geach- tes 1/2 Metermaß mit Elleneintheilung Einspruch erhoben, derselbe wurde kostenfällig verworfen.

Neuß, 11. Juli. Bei Kaarst wurde gestern Abend ein Schneidergeselle Namens Bröder aus Bonn verhaftet, welcher daselbst durch das offene Fenster des Hauses eines Aderers eingestiegen war und dort mehrere goldene Ringe, silberne Taschenuhr mit goldener Kette und ca. 30 Mart in Baar stahl. Zufällig sah ein daher kommender Handels- mann, wie der Dieb aus dem Fenster wieder herausstieg und davonlief; er setzte denselben nach und holte ihn glücklicher- weise ein. Heute wurde der Spitzhube dem hiesigen Amts- gerichte zugeführt.

Ein 14jähriger Jungenichts von den Seitshöfen, der schon mehrere Streiche verübt hatte und sich in letzter Zeit wieder umhertrieb, schlich sich vergangene Nacht in die Woh- nung seiner Mutter und stahl ihr das beste Sonntagskleid um es, wie früher gesehen, wieder zu Gelde zu machen. Heute Morgen fand man das Kleid zwischen den Gärten vor dem Hammthore, wo der Dieb es vorläufig versteckt hatte.

Wie von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, hat man in Neufkirchen bei Hülchrath in vergangener Nacht einen Kirchendieb dingest gemacht. Eine in der Nähe der Kirche wohnende Frau bemerkte ungewöhnliches Licht in derselben, weckte leise Nachbarn und diese den Küfter und gelang es denselben, den Dieb in dem Gotteshause abzufassen, als er eben im Begriffe stand, sein gottesräuberisches Handwerk zu beginnen.

In den letzten Tagen treibt sich ein Bettler feineren Genre's in hiesiger Stadt umher, welcher ziemlich fein ge- kleidet unter Vorzeigung falscher ärztlicher Atteste und son- stiger Bescheinigungen über ausgefallene Leiden leichtgläu- bigen Leuten etwas vorzuschwindeln versteht und so ein Geschäft zu machen sucht. Es ist ein Bursche in den mittleren Jahren.

Heute Nachmittag wurde ein 40jähriger Knecht aus Heerdt vor dem Niederthore verhaftet, welcher zwischen den dortigen Gartenwegen ein 9jähriges Mädchen in unzüchtiger Weise überfiel. Ein hiesiger Knecht war zufällig Zeuge der Unthat, faßte den Burschen beim Widel und führte ihn zur Polizei. Der Thäter ist vor einigen Tagen in Heerdt außer Stellung gekommen.

In der hiesigen Schraubenfabrik gerieth eine junge Arbeiterin heute mit der rechten Hand zwischen eine Maschine und verletzte sich erheblich einen Finger, sodaß sie einige Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Düsseldorf, 10. Juli. Am 8. dts. verstarb, wie das „Düss. Vbl.“ meldet, im Marienhospital zu Kaiserwerth der hochwürdige Herr Carl Joseph Peters, Pfarrer in Hil- den und Haan und Dekan des Decanates Düsseldorf, im 69. Lebensjahre. Der Verstorbene war 19 Jahre lang als Kaplan an der St. Joilanskirche in Aachen thätig, übernahm dann für kurze Zeit das Amt eines Rectors an der Hospita- lische zu heil. Caecilia in Köln und darauf das Amt eines Pfarrers in Hilden und Haan, welchem er bis zu seinem Tode mit unermüdblichem Eifer vorstand. Die Zahl der pfarren- losen Gemeinden unserer Erzdiöcese beträgt jetzt 285.

Ein Correspondent der „Elb. Ztg.“ constatirt entgegen anderweitigen Zeitungsnachrichten, daß bis jetzt ca. 600 (also etwas weniger als 10000) frühere Angehörige des Husaren- Regiments ihr Erscheinen unter Uebersehung des Beitrages zugesagt haben. Unter den Festgenossen wird u. A. der Jahrgang 1823 vertreten sein.

Vor ca. 2 Jahren kamen einem hier wohnenden Kauf- mann auf eine unerklärliche Weise 600 M. fort; der Ver- dacht lenkte sich damals auf einen Geschäftsreisenden. Jetzt, nachdem der Verlust längst vergessen war, fand der Be- troffene sein Eigenthum vor einigen Tagen in der Rückwand seines Sophas wieder. Auf welche Art und Weise es dahin gekommen ist, ist zum mindesten zweifelhaft.

Widrach, 8. Juli. Während eines gestern Abend statt- gehaltenen schweren Gewitters schlug der Blitz um etwa 9 Uhr wiederum ein und entzündete diesmal eine Scheune, welche nebst den daran stehenden Stallungen abbrannte. Der an- gestrengten Thätigkeit der hiesigen und einiger benachbarten Feuerwehren ist es zu danken, daß das Feuer nicht auch noch andere Gebäude in Mitlege legte. Die abgebrannte Scheune lag nicht weit entfernt von dem Schlosse, in welches vor einigen Tagen der Blitz gleichfalls einschlug und zündete.

Köln, 10. Juli. Im hiesigen Männer-Arresthause sitzt ein einhändiger Gefangener, der wegen Tödtung eines Gens- darmen eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen hat. Als gestern Nachmittag, so berichtet die „K. Ztg.“, ein Aufseher die Zelle desselben betrat, fand er hinter der Thüre versteckt; er griff den Beamten sofort mit einem Messer an, indem er ihm damit mehrere Stöße gegen die Brust versetzte. Diese hatten aber, da das Messer stumpf war, nicht den beabsichtig- ten Erfolg; der Angegriffene wurde an einer Hand verletzt. Derselbe bediente sich seines Seitengewehres als Verteidig- ungswaffe und brachte dem Zuchthäuser mehrere so erheb- liche Wunden bei, daß er in das Arresthausehospital geschafft werden mußte.

Köln, 11. Juli. Gestern Nachmittag hat sich bei den Umwallungsarbeiten ein Unglücksfall ereignet, und zwar wurde wiederum ein Arbeiter, diesmal nahe beim Stadtgar- ten, von der zur Fortschaffung von Baumaterialien und Erde bestimmten Maschine überfahren. Das Unglück ereignete sich gegen halb 3 Uhr; der Arbeiter, dem die Maschine ein Bein abgefahren und eine schwere Verletzung am Kopf zugefügt hatte, wurde nach dem Bürgerhospital geschafft, wo er um 6 Uhr seinen Leiden erlag.

Deuß, 10. Juli. Laut der „K. B.“ hat die rechtsrhein- sche Eisenbahn unserer Stadt an Communalrenten die Klein- igkeit von 330650 M. zu entrichten.

Bonn, 9. Juli. Zwei Kirchenräuber, ein Bröder-

paar, holten sich in der vorgestrigen Sitzung der Strafkammer ihre wohlverdiente Strafe. Auf der Anklagebank saßen der 30jährige Dachdecker Heinrich R. aus Commern und der 20jährige Johann K., Dachdecker aus Hoven. Sie waren in der Nacht vom 21. auf den 22. März d. J. zu Hergarten in die dortige katholische Kirche eingestiegen, indem sie über der Sacristieithüre ein Fenster aus hoben. Sie erbrachen das Tabernakel und nahmen eine Monstranz, zwei Ciborien und zwei Delgefäße mit sich. Das Tabernakel fand man am anderen Morgen erbrochen auf der Erde liegen. Einen Theil der geraubten Gegenstände verkauften sie dem Gold- arbeiter Adolf B. aus Lechenich, in Folge dessen sich dieser wegen Fehleri verantwortlich mußte. Dadurch, daß die Kirchendiebe dem Uhrmacher Wilhelm B. zu Gutskirchen ein- silberne Lunula zum Kaufe anboten, wurde der Einbruch ent- deckt, denn der genannte Uhrmacher machte von der Sache, die ihm sehr verdächtig schien, sofort der Polizei Anzeige. Es erhielten, wie die „D. Reichsztg.“ mittheilt, Heinrich R. 3 Jahre, Johann K. 2 Jahre Zuchthaus, außerdem 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Neuwied, 9. Juli. In der am Mittwoch in Honnei stattgehabten Konferenz wegen Höherlegung des vom Hoch- wasser überschwemmten Bahnkörpers der Strecke Trois- dorf-Riederlahn stein wurde beschloffen, die niedrigsten Theile dieser Strecke einen Meter höher zu legen.

Trier, 10. Juli. Der Kaiser hat für die vollkommene Freilegung der römischen Thermen in St. Barbara aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds 10000 M. bewilligt. Eine gleiche Summe hat zu demselben Zweck die Provincialver- waltung dem Museum zugewiesen. Diese großen Bewilligungen sollen der persönlichen Verwendung des Kronprinzen zu ver- danken sein, welcher bei seinem letzten Aufenthalte in Trier in dieser Ruine eine der interessantesten und lehrreichsten Römerbauten dieses Landes erkannte und ihre Erhaltung für dringend nothwendig erklärte.

Vermischtes.

Berlin, 10. Juli. Die vierte Strafkammer des Land- gerichts verurtheilte den Hazardspieler Reuter zu acht Monaten Gefängnis und 6000 M. Geldstrafe. Der Staats- anwalt hatte 2 Jahre 4 Monate und Ehrenverlust für 3 Jahre beantragt. Reuter wurde gegen 40000 M. Bürgschaft vor- läufig entlassen.

Aus dem Herzogthum Braunschweig, 8. Juli, wird der „Zett. Ztg.“ geschrieben: Während der letzten drei Tage zogen endlich starke Gewitter durch das Land und brachten den ausgedörrten Fluren die dringend nöthige Erquickung. Leider haben die Gewitter auch die und da Schaden angerichtet. In einem Hause des kleinen Dorfes Satmar hatten sich vorgestern während des Gewitters 5 Kinder an die Mutter gedrängt, welche, auf dem Sopha sitzend, ihnen einen Vers aus dem Gesangbuche vorlas. Da — ein gewaltiger Donnererschlag — und ein Blitzstrahl fährt in die Gruppe und Mutter und 4 Kinder sind Leichen. Das fünfte Kind war nur wenig ver- letzt, das sechste Kind, ein Säugling, der sich zwei Schritte abseits in einer Wiege befand, blieb unversehrt.

Constantinopel, 10. Juli. Ein italienischer Staats- angehöriger Namens Corpi ist von einer etwa 30 Mann starken Räuberbande bei Ismid festgehalten und nach dem Gebirge entführt worden. Für die Freilassung desselben werden 300 Pfund verlangt.

Ueber den „nördlichen Weizengürtel“ in den Vereinigten Staaten schreibt das „Colorado-Journal“: „Aus den veröffentlichten Berichten über die diesjährigen Ernteaus- sichten geht hervor, daß sich der Ackerbau zwar in allen Landestheilen gehoben, im fernen Nordwesten aber, und namentlich in Dakota, einen ganz besondern Aufschwung ge- nommen hat. In jenem Territorium ist die dem Weizenbau gewidmete Bodenfläche viermal größer, als vor zwei Jahren. Nebraska, Kansas und Minnesota, aus denen noch vor wenigen Jahren die erschlacktesten Berichte über die Ausdehnung des Weizenbaues kamen, haben jetzt nach dieser Richtung hin anscheinend ihre Grenze erreicht. Die dichtere Bevölkerung und das Wachsthum der Städte bringen es mit sich, daß die Farmer ihre Aufmerksamkeit auch der Mais-, Hafer-, Roggen- cultur zuwenden, Kartoffeln pflanzen, Fruchtbäume ziehen und Viehzucht betreiben. In Dakota dagegen ist vorderhand Weizen der Alleinhersteller. Die Einwanderer, die in das Territorium strömen, sind durch die glänzenden Schilderungen über die Erfolge der dortigen Weizenfarmen angelockt worden und haben die Absicht, nichts weiter als eben Weizen anzu- bauen. In einzelnen Theilen Dakotas hat sich die Bevölkerung seit März verdoppelt, und immer noch kommen die Ein- wanderer herbei, so schnell die Eisenbahnen sie nur befördern können. So viel Boden sie nur in der Eile urbar machen können, wird mit Weizen bepflanzt. Nach und nach wird freilich auch in Dakota die Landwirtschaft mannigfaltiger werden, doch wird das Thal des nördlichen Red River ver- muthlich stets die große Weizenkammer des Landes bleiben. In Wyoming und Montana wird jetzt fast ausschließlich Viehzucht betrieben, aber der Ackerbau wird sich voraussicht- lich schon in wenigen Jahren der fruchtbaren Thäler be- mächtigen. Jenseits der Felsengebirge ist bereits eine riesige Fläche in Oregon und Washington umgepflügt worden, und in sehr kurzer Zeit wird sich der nördliche Weizengürtel von den Seen aus über den ganzen Continent erstrecken, lediglich unterbrochen von den Bergen und den für Viehzucht geeigneten Hügel.“

Fruchtpreise zu Neuß am 12. Juli.				
	1. Qual.	20 30	Hafer	15 —
	2. "	18 30	Naps 1. Qual.	30 —
ggen	1. Q.	14 40	" 2. "	28 50
	2. "	12 40	Kartoffeln	8 50
gerste	"	14 —	Gen per 50 Rilo	3 60
zigen	1. Qual.	—	Reggenstroh per Scho	—
	"	—	a 600 Rilo	21 —
Preise unverändert.				
per 100 Rils in Barchen von 100 Ctr.			70 —	
per 100 Rilo sahne fe			71 50	
Reinigtetes Del per 100 Rilo 3 M. höher als Rübel.			127 —	
per 1000 Rilo			5 40	
per 50 Rilo			—	
Rübel und Kuchen unverändert.				

Handels-Nachrichten.

Stettin, 11. Juli. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen feiner, hies. eff. M. 20.00—21.00 S., fremder 20.00—21.00 S., per Juli —, bez. 19.25 S., 19.20 S., Nov. 19.90 bez., 19.95 S., 19.90 S.
Roggen per Juli höher; hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 15.00—16.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 13.95—14.00 bez., 14.10 S., 14.05 S., per Nov. 14.90—95 bez., 15.00 S., 14.95 S.
Säfer ohne Sach per 100 Ktl. mit Gewicht von 42 Pfd. bei 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 14.00—15.00 S. Mäßigt unterkündet; per 50 Ktl. mit Maß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ktl. M. von 36.00 S., Oct. —, bez., 31.60 S., 31.50 S.
(Landmarkt.) Weizen M. 19.00—20.00; Roggen 12.00—14.00; Gerste 12.50—14.50; Hafer 13.50—15.50 bezahlt nach Qua-
lität pro 100 Kilo. Zunahme schwach.
Udernaach, 10. Juli. Der Markt war befahren mit — Rg.
Weizen, 4500 Kg. Roggen, — Rg. Gerste und 750 Kg. Hafer
per 50 Kg.: Weizen M. —, Roggen 7.33, Gerste —, Hafer
8.75. Kartoffeln, alte M. 4., neue M. 6 per 50 Kg.
Berlin, 11. Juli. Weizen per Juli-Aug. M. 188.50 bez.,
Sept.-Oct. 191.50 bez., Roggen per Juli-Aug. M. 145. — bez.,
Sept.-Oct. 147.50 bez., Hafer per Juli-Aug. M. 136.25 bez., Sept.-
Oct. 138. — bez., Rübsen loco M. 66.50 bez., per Juli 64. — bez.,
Sept.-Oct. 59.75 bez., Spiritus loco M. 57. — bez., Aug.-Sept.
57. — bez., Sept.-Oct. 54.60 bez.
Stettin, 11. Juli. Weizen per Juli-Aug. 191.50, Sept.-Oct.
193.0, Oct.-Nov. 194.00 M. Roggen per Juli-Aug. 142.50, Sept.-
Oct. 144.50, Oct.-Nov. 145.50 M. Rübsen per Juli-Aug. 63.50,
Sept.-Oct. 59.50 M. Spiritus loco 56.80, per Juli-Aug. 56.40,
Aug.-Sept. 56.60, Sept.-Oct. 54.20 M. Petroleum loco 7.70.
Breslau, 11. Juli. Spiritus per Juli-Aug. M. 55.60, Aug.-
Sept. 55.50, Sept.-Oct. 53.10. Weizen p. Juli M. 186. —,
Roggen p. Juli-Aug. M. 145. —, Sept.-Oct. 147.50, Oct.-Nov.
149.00. Rübsen loco M. 63. —, Sept.-Oct. 60.50 M.
Magdeburg, 10. Juli. Kartoffelspiritus feiner. Loco ohne Maß
M. 58.30 58.30 S., ab Speicher unter freier Vorhaltung der Ge-
binde 59. —, Juli 59. —, Aug. 59.25, nom., Sept. 59.25
nom. per 100 Liter a 100 Pct. —. Rübsen Spiritus gefragt. Loco
und Juli fehlt. per August M. 57.50 S., Aug.-Oct. 57.25 S.
Antwerpen, 11. Juli. Petroleum Baiffe. Plant disp. frs.
18. — bez., 18. — S., per August —, bez., 18.50 S., per Sept.
—, bez., 19.25 S., per Sept.-Dec. —, bez., 19.75 S. —
Amerik. Schmalz Marke Wilcor 118.50 frs. per 100 Kg. Amerik.
Speck long disp. frs. 107. —, short disp. 115. —. Amerik. Schweine-
schultern frs. 91. —. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon.
frs. —. Woll-Umsatz — S. Kurz 88in 123.35.
Paris, 11. Juli. Weizen 9 Marken p. Juli 55.30, do. Sept.-Oct.
57.30, Sept.-Dec. 57.80. Weizen p. Juli 24.60, Sept.-Oct. 26.25,
Sept.-Dec. 26.60. Roggen p. Juli 15.75, Sept.-Oct. 16.80, Sept.-
Dec. 17. —. Rübsen p. Juli 82.75, Sept.-Oct. 76.25, Jan-April
76.75. Spiritus p. Juli 48. —, Sept.-Dec. 49.25, Jan-April 50.25.
Weißer Zucker Nr. 3 p. Oct.-Jan. 59.50.
Hull, 10. Juli. Feinöl loco 19 1/2, 19 1/2, 19 1/2, 7 1/2 d.,
Juli-Aug. 19 1/2, 9 d., Sept.-Dec. 20 1/2, 4 1/2 d., Jan-April 21 1/2.
Cottontail loco 29 1/2, 6—9 d. in Fässern vom Mittelmeer, 29 1/2, 3—
4 1/2 d., Nov.-April 25 1/2, 1 1/2 d., rohes 26 1/2, 3 d.

Riverpool, 11. Juli. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zufuhr
11000 B.
London, 10. Juli. Schwimmende Weizenladungen, angekommen
5, zum Verkauf angeboten 16 Cargos.
New-York, 10. Juli. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2, Wechsel
p. London (Gold) 4.84 1/2, Syrac. fund. Anleihe 101, Erie-Eisenbahn
36 3/8, Baumwolle in New-York 10 1/2, do. in New-Orleans 9 1/2, Petrol.
in New-York 7 1/2, do. in Philadelphia 7 3/8, Mehl 4.00, Rother
Winterweizen 1.18, Mais (old mixed) 59 1/2, Sav.-Zucker 6 1/2, Kaffee-
frucht 3 1/2, Baumwoll-Zufuhr 3000, Ausfuhr n. Großbritannien 3000
do. n. dem Continent — B.

Letzte Post.

London, 11. Juli. Unterhaus. Auf eine Anfrage
Northcotes erwiderte Gladstone, nach in den letzten 24 Stun-
den aus Madagaskar eingelaufenen Nachrichten habe der dortige
französische Admiral dem britischen Consul in Tamatave befohlen,
binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Noch
vor Ablauf dieser Frist sei der englische Consul gestorben.
Der französische Admiral habe darauf die in Tamatave be-
findlichen Engländer aufgefordert, der Verdringung des eng-
lischen Consuls beizuwohnen, und es hätten auch viele Eng-
länder, insgleichen viele Offiziere und Matrosen des englischen
Kriegsschiffes „Dyab“ an dem Leichenbegängnisse theilge-
nommen, auch mehrere französische Offiziere seien dabei zu-
gegen gewesen.
Inzwischen habe der französische Admiral die Verbindung
zwischen den am Lande befindlichen Engländern und dem
englischen Kriegsschiff abgeschnitten und dem englischen Capitän
sei nur gestattet worden, mündlich Einspruch zu erheben. Die
Flaggen aller auswärtigen Consulate seien von den Franzosen
eingezogen worden, die außer dem Secretär des englischen
Consuls auch noch einen englischen Missionar Namens Shaw
— letzterer vermutlichlich unter der Beschuldigung des
Correspondenz mit dem Feinde — verhaftet hätten.
Gladstone erklärte schließlich, er könne, indem er diese
ersten und peinlichen Ereignisse mittheile, für jetzt nur sagen,
daß die Regierung ausführlichere Nachrichten über die That-
sachen und auch diejenigen Mittheilungen seitens der fran-
zösischen Regierung abwarten, die der Fall erheischen dürfte, und
die, wie der französischen Regierung zu verstehen gegeben
worden sei, die englische Regierung erwarte und welche unter
ähnlichen Umständen auch die englische Regierung zu geben
für ihre Pflicht gehalten haben würde.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuss nach:
Düsseldorf: 6.20, 7.8, 7.48, 8.47, 10.19, 11.51, 12.51, 1.56, 2.10
4.1, 4.12, 5.31, 6.34, 7.28, 7.44, 9.33, 10.43, 11.40, 12.40
Heerdt und Obercaffel: 7. —, 8.58, 12. —, 2. —, 4.1, 6.33, 9.36.
Von Heerdt nach Obercaffel: 7.8, 9.1, 12.8, 2.8, 4.9, 6.41, 9.38.

Glabach und Nachen: 6. —, 7.43 nur bis Glabach, 8.30, 10.9
12.42 nur bis Rheidt, 2.26, 4.9 nur bis Glabach, 5.45, 9.23, 11.18
nur bis Rheidt.
Von Bittgen nach Glabach-Nachen: 6.10, 10.18, 12.51 nur bis
Rheidt, 2.36, 4.14 nur bis Glabach, 11.27 nur bis Rheidt.
Von Kleinbroich nach Glabach-Nachen: 6.18, 7.55 nur bis Glabach,
10.26, 12. — nur bis Rheidt, 2.43, 4.25 nur bis Glabach,
5.58, 9.34, 11.34 nur bis Rheidt.
Von Corbach nach Glabach-Nachen: 6.24, 8. —, nur bis Glabach,
10.8, 1.3 nur bis Rheidt, 2.48, 4.30 nur bis Glabach,
11.39 nur bis Rheidt.

Nach Neuss von:

Düsseldorf: 6.40, 6.48, 7.26, 8.10, 8.35, 9.10, 9.58, 11.31, 12.26
1.30, 2.10, 3. —, 3.29, 3.57, 5.29, 6.5, 7.48, 8.56, 9.12, 11.5
Obercaffel: 7.25, 9.35, 12.24, 2.30, 5.25, 8.48, 10.11.
Heerdt: 7.33, 9.43, 12.32, 2.38, 5.33, 8.56, 10.19.
Nachen: 6.50, 9.5, 1.48, 4. —, 6.44, 9.42.
Corbach: 6.11, 9.47, 11.22, 6.6, 8.55.
Kleinbroich: 6.48, 9.54, 11.29, 1.35, 6.13, 9.2.
Bittgen: 6.56, 10.1, 11.36, 1.41, 9.8.

Von Glabach nach Neuss.

Glabach Abf. 8.42, 11.4, 3.10, 6.14, 9.57.
Nachen: 8.57, 11.18, 3.21, 6.29, 10.10.
Dillen: 9.9, 11.27, 3.30, 6.38, 10.19.
Rheidt: 9.16, 11.35, 3.37, 6.45, 10.26.
Bittgen: 9.22, 11.41, 3.43, 6.51, 10.33.
Kleinbroich: 9.31, 11.49, 3.50, 6.59, 10.41.
Neuss Abf. 9.38, 11.55, 3.56, 7.6, 10.48.

Von Neuss nach Glabach.

Neuss Abf. 5. —, 9.57, 12.11, 4.13, 7.34.
Kleinbroich: 5.20, 10.15, 12.38, 4.33, 7.51.
Bittgen: 5.28, 10.23, 12.45, 4.42, 7.59.
Rheidt: 5.35, 10.29, 12.50, 4.49, 8.6.
Dillen: 5.44, 10.38, 12.58, 4.58, 8.15.
Nachen: 5.54, 10.46, 1.6, 5.8, 8.24.
Glabach Abf. 6.5, 10.57, 1.16, 5.19, 8.35.

Noermond-Glabach.

Noermond: 6.40, 9.37, 4.31, 9.58.
Dahlem: 7.30, 10.13, 2.43, 5.9, 10.31.
Neubadgen: 7.50, 10.35, 3.2, 5.28, 10.50.
Rheidt: 8.1, 10.46, 3.13, 5.38, 11. —.
Glabach Abf. 8.8, 10.52, 3.20, 6.45, 11.6.

Glabach-Noermond.

Glabach Abf. 6.35, 11.16, 1.20, 5.10, 9.58.
Rheidt: 6.42, 11.24, 1.28, 5.18, 10.5.
Neubadgen: 6.52, 11.35, 1.3, 5.29, 10.15.
Dahlem: 7.5, 11.51, 1.51, 5.42, 10.27.
Noermond Abf. 7.35, 12.23, 6.14, 10.56.

Stollberg-Jülich-Glabach.

Stollberg Abf. 7.20, 11.39, 2.55, 8.15.
Jülich Abf. 6. —, 8.52, 1.16, 8.5.
Dahlem: 6.49, 9.41, 2.6, 8.54.
Neubadgen: 7.2, 9.54, 2.18, 9.7.
Dahlem: 7.30, 10.11, 2.35, 6.50, 9.54.
Rheidt-Glabach: 7.6, 10.27, 2.1, 7.6, 9.40.
Glabach Abf. 7.73, 10.54, 2.58, 7.13, 9.4.

Fruchtverkauf

zu Capellen.
Am Freitag den 13. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
läßt Herr Dr. J. W. Püllen,
Mitter p. p. zu Bevelinghoven beim
Wirth Broich zu Capellen:
**8 Mrg sehr schönen
Weizen**
am Wege von Neubrück nach
Boderath stehend, welcher gegen
Fagelschaden versichert ist,
in Abtheilungen öffentlich auf Credit
versteigern.
Bevelinghoven. Troll & Wolff.

Bouquets,

Kränze und Guirlanden,
für jede Gelegenheit passend, liefert
sich und billig
Sub Pennark,
Kunst- und Handelsgärtner,
Grefelderstraße Nr. 48.

Schöne Erdkohlkrabi zu haben
bei
B. Jos. Daners
am Busch bei Hemmerden.

Schöne junge Schweinchen so-
wie Scharlachkeefamen ist preis-
würdig zu haben bei
Theod. Broich, Rath.

Frische Seezungen,
Rhein-Hechte, neuen
Kaberdaun und feinste
neue Voll-Gänge empfiehlt
F. Wald, Grefelderstr.

Feinste neue Voll-
Gänge empfiehlt die
Fischhbl. M. Walge.

Hausknecht

gef., ein starker Junge vom Lande
von ordentl. Eltern. Gute Behand-
lung, hoher Lohn. Offerten an die
Exp. gelangen zu lassen.

Ein zuverlässiger Pferd-knecht
gesucht. Wo, sagt die Exp.

Landwirthschaftlicher Verein

Local-Abtheilung III b. Grevenbroich.

Einladung
zur Versammlung im Hotel Verich zu Grevenbroich an einem noch näher
zu bestimmenden Tage der kommenden Woche:

Tagesordnung:
a. Versteigerung von 10, durch eine Commission der Loc.-Abth. ange-
kauften Buchstieren auf Credit.
b. Besprechung über Ankauf und event. Versteigerung von Fohlen.
c. Besichtigung der Ausstellung in Bonn bei Gelegenheit der 50-jährig-
en Jubiläumsfeier.
d. Grund- und Gebäudesteuer.
Damianshof, den 10. Juli 1883.

S. Dahmen, Director.

Töchter-Pensionat

zu Bünde bei Maastricht unter Leitung der Franziskanerinnen,
früher in Fredenhorst.

Sorgfältige Erziehung und praktische Ausbildung für's Leben. Zwei
Abtheilungen: entweder **Claffen-Unterricht** in allen Lehrgegenständen
einer guten höheren Mädchenschule, oder **Haushaltungs-Unterricht**,
praktische Anleitung zur Führung eines guten Haushaltes. Unterricht in
allen weiblichen Handarbeiten. Maschinen-Nähen. Gröndlicher Unterricht
im Französischen mit besonderer Berücksichtigung der Conversation.
Prospect und nähere Auskunft durch

den Rector oder die Oberin.

Local-Fahrt

zwischen
Stürzelberg und Düsseldorf
vom 20. Mai 1883 ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen:

Zu Thal:
Von Stürzelberg 5.40 1.40 6 —
„ Uedesheim 5.55 1.55 6.15
„ Himmelgeist 6 — 2 — 6.20
„ Bolmerow. 6.10 2.10 6.30
„ Grimlingh. 6.15 2.15 6.35
„ Hamm 6.25 2.25 6.45
„ Heerdt 6.35 2.35 6.55
Zu Düsseldorf 6.50 2.50 7.10

Zu Berg:
Von Düsseldorf 11 — 3 — 7.30
„ Heerdt 11.20 3.20 7.50
„ Hamm 11.35 3.35 8.05
„ Grimlingh. 11.50 3.50 8.20
„ Bolmerow. 12.05 3.55 8.25
„ Himmelgeist 12.15 4.10 8.35
„ Uedesheim 12.25 4.25 8.50
Zu Stürzelberg 12.45 4.45 9.15

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Thal:
Von Stürzelberg 8 — 1.15 6.30
„ Uedesheim 8.15 1.30 6.45
„ Himmelgeist 8.20 1.35 6.50
„ Bolmerow. 8.30 1.40 7 —
„ Grimlingh. 8.35 1.50 7.05
„ Hamm 8.45 2 — 7.15
„ Heerdt 8.55 2.10 7.25
Zu Düsseldorf 9.10 2.25 7.40

Zu Berg:
Von Düsseldorf 10 — 3 — 8.00
„ Heerdt 10.20 3.20 8.20
„ Hamm 10.35 3.35 8.35
„ Grimlingh. 10.50 3.50 8.50
„ Bolmerow. 11.10 4.10 9.10
„ Himmelgeist 11.15 4.15 9.15
„ Uedesheim 11.25 4.25 9.25
Zu Stürzelberg 11.45 4.45 9.45

Peter Segemann, Capitän.

Loose

zur St. Anna-Kirchen-Lotterie in
Düren, Ziehung definit. 31. August
1883, a 1 Mark, zur Viehfranken-
kirchen-Lotterie, Trier a 2 Mark
zu haben in der Exped. dfr. Btg.

Niederrheinischer Stäfelab

von
J. B. Meenen, Emmerich a. Rh.

Empfohlen von Dr. Freitag, Professor an der landwirthschaft-
lichen Akademie zu Poppelstorf, und von Dr. Mayer, Director an der
Versuchsanstalt der Reichsanbauschule zu Wageningen, als der beste
und billigste von allen bis jetzt fabrizirten wegen seiner kräftigen und
immer gleichmäßigen Wirkung.

Preis per 1 Literflasche M. 1.80.
Niederlage bei Fr. Wilh. Cremer, Neuss, Büchel 10.

Die Drahtwaaren-Fabrik

von
Carl Brückel in Düsseldorf

liefert als Specialität verzinkte Drahtgeflechte für Landwirthe
zum Schutze der Saat gegen Vögel, für Völioren, Tauben- u.
Fasanenkäfige, Hühnerhöfe u. Parkabsperren etc. den Qua-
drat-Mtr. von 45 Pfg. an; ferner Geflechte und Gewebe zu
Landhurden, Kellerefenstern etc. zu den billigsten Preisen.

Artillerie-Corps.

Heute, Donnerstag, den 12. cr.,
Abends 9 Uhr:
Haupt-Versammlung
bei Herrn Joh. Hansen, Niederstr.
T.-D.: 1. Rechnungs-Abgabe,
2. Neuwahl des Comites,
3. Aufnahme neuer Mitglied.,
4. Schlußwort.

Das Comite.
Ein tüchtiger Schlosser (Bant-
arbeiter) gesucht von
Heinr. Kraus, Büchel.

Zwei Schreinergefallen für dau-
ernde Arbeit gesucht.
van Riesenbed, Stramp.

2 Gerbergefallen gesucht.
Pet. Püllen, Grevenbroich.

Ein Bäckereibehelfer gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Viehmagd auf sofort gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Sommer- Theater

in der Tonhalle.
**Wegen eingetretener Hin-
dernisse findet die Bene-
fiz-Vorstellung des Herrn
Nierisch nächste Woche statt.**
F. Gensius.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorrätig; be-
sonders empfehle neueste Kinder-
Gummibandagen, deren Gebrauch
sichere Heilung erzielt.

P. J. Pfeiffer,
approbirt. Bandagist
Hollstraße 16.

Ein Mädchen vom Lande für
Küche und Hausarbeit gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Erst-
Preis
würde
Be-
blätter
von ein
pöpstlich
wird, f
daß drei
als drei
Unterhan
Rom am
gramm u
aber im
gefeslich
Jurisdic
gramm u
ma l sch
sigeit de
am Se. I
von 5.
Geistlich
sollten, a
Angezeig
nichts sag
Anzeigep
dimal Jac
Berücksi
auf W u
vom päp
erläutere
rung nich
positiven
Motiven:
„Wenn
Curie bish
den haben
legen müß
der Darleg
find, oh n
Autorität
oder ob di
zu bestim
römischen
regierung
für sie n
Wohlergeh
können, die
Die
(18)
„Eine eig
wird uns h
berliche Su
gnügigen,
hastigen Mi
doch als Sch
wird ihr zur
Büchschne
„Sie wer
beantwortete
„Ich zahlte
schmittter Off
eine gallenb
noch härtere
Geheimrath! Q
der mir selbst
darf.“
„Ganz rech
benst bitten, an
dann herausg
Anhaltspunkte
ob Ihre Stief
„Ich sagte
„Sie vergesse
Baron Egbert.
„Baron Eg
raucht, wie kon
Reginas zu ver
Mann nur einen
sterlich einfach
„Wer weiß,
Sie nicht in V
Regina vielst
sich mit seinem
wenig zu erfah
„Kindliche W
gründen, wenn
Seite aus stat
„Es gilt für